

*Aus dem Institut für Forstpolitik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg – Leiter: Prof. Dr. K.-R. VOLZ*

## Motive zu Jagen

Auszug aus einer sozioempirischen Studie über die Einstellungen von Jägern<sup>1</sup>

Von U. SCHRAML und M. SUDA, Freiburg

### 1 Einleitung

Die jagdpolitische Diskussion in Deutschland wird vielfach von Fragen der Schalenwildbejagung dominiert. Das Schlagwort vom „WALD-WILD-Konflikt“ umschreibt in diesem Zusammenhang sowohl den Stand der politischen, als auch der wissenschaftlichen Auseinandersetzung ganz treffend, das Konfliktfeld wird weitgehend auf die Faktoren Vegetation und Pflanzenfresser reduziert. Dem wichtigsten Akteur aber, dem jagenden Menschen, wird wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Voraussetzung für sinnvolle Konzepte zur Lösung eines Konfliktes ist jedoch eine genaue Kenntnis der Interessen und Meinungen aller Beteiligten. Während die Interessen der am sogenannten Wald-Wild-Konflikt beteiligten Akteure bisweilen Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen waren (SYRER, 1987; AMANN, 1994), spielte die Betrachtung des Jägers als handelnde Persönlichkeit und Mitglied einer sozialen Gruppe (RÖBBEL, 1966) bisher nur eine untergeordnete Rolle.

Seit 1994 werden am Institut für Forstpolitik der Universität Freiburg Motivation, Einstellung und Handeln von Jägern untersucht. Eine schriftliche Befragung der Jagdausübenden im Staatswald von Nordrhein-Westfalen bildete den Ausgangspunkt einer sozioempirischen Studie über Jagd und Jäger. Aus dem Spektrum der untersuchten Einstellungen soll an dieser Stelle ein Schwerpunkt auf die Motive der Jäger gelegt werden.

## 2 Theorie und Methoden

### 2.1 Theoretische Grundlagen

Die Grundlagen menschlicher Einstellung und menschlichen Handelns wurden in Psychologie und Soziologie sehr eingehend analysiert. Durch Rückgriff auf diese Kenntnisse war es möglich, eine „Theorie des jagdlichen Handelns“ zu entwerfen. Mit dieser Theorie soll versucht werden, die Zusammenhänge zwischen den jagdlichen Strukturen, den Einstellungen einzelner Jäger und ihrem jagdlichen Handeln aufzuzeigen.

Das handlungstheoretische Modell von REIMANN (1991) liefert dazu wichtige Grundlagen. In der Handlungstheorie wird die Person – im Gegensatz zur Verhaltenstheorie – nicht als Forum eines Reiz-Reaktions-Schemas betrachtet, die sich in ihrer Umwelt passiv verhält, sondern als ein im Rahmen ihrer Handlungsmöglichkeiten aktiv handelndes Individuum. Die Handlungsenergie wird durch einen bestimmten Motivationsgrad oder durch vorhandene Intentionen geliefert. Diese sind sozusagen der Motor des Handelns.

Der begriffliche Rahmen, in dem sich das Handeln abspielt wird als Handlungsorientierung bezeichnet und durch fünf Tatbestände beschrieben. Ziele, Werte, Normen, Kognitionen und Emotionen wirken gemeinsam und jedes einzeln auf das Handeln des Menschen ein.

<sup>1</sup>Eingesetzt wurde ein Druckkostenzuschuß der LÖBF/LafAO, Dez. Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung, für dessen Gewährung verbindlich gedankt wird. – Die Schriftleitung.

Diese theoretischen Vorstellungen lassen sich mit dem Handeln von Jägern in eine schlüssige gedankliche Beziehung setzen. Am Beispiel der mit der Jagdausübung verbundenen Ziele und Motive soll verdeutlicht werden, welche Verbindungslinien zwischen der von REIMANN (1991) formulierten Handlungstheorie und der für diese Untersuchung zugrundegelegten „Theorie des jagdlichen Handelns“ bestehen.

## 2.2 Das Motiv als Erklärungs begriff

Der Begriff des Motives wird in der Psychologie verwendet, um die Verhaltensdisposition eines Menschen zu erklären. Er dient dazu, das konstante Verhalten einer Person in verschiedenen Situationen oder das unterschiedliche Verhalten verschiedener Personen in der gleichen Situation zu erklären (HECKHAUSEN, 1989). Jedes einzelne Motiv umfaßt dabei eine Reihe von Zielen, die eine Person mit ihrem Handeln verfolgt. Ein Motiv ist also ein theoretischer Erklärungs begriff und nichts unmittelbar Beobachtbares.

In der Literatur wird zwischen biogenen, d. h. ererbten und soziogenen Motiven, welche Ausdruck gelernter gesellschaftlicher Wertschätzungen sind, unterschieden. Soweit die Motive eine genetische Basis besitzen, verdanken sie ihre Existenz der natürlichen Evolution; soweit es sich um erworbene und in einer bestimmten Gesellschaft akzeptierte Wertschätzungen handelt, verdanken sie ihre Existenz der Geschichte oder kulturellen Evolution dieser Gesellschaft (SCHNEIDER und SCHMALT, 1994). Für die Ausübung der Jagd werden im folgenden in erster Linie soziogene Motive als Erklärungs begriffe herangezogen.

## 2.3 Ziele und Motive von Jägern

Die wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen einer Gesellschaft geben der Jagdausübung bestimmte Ziele vor. So ist in entwickelten Gesellschaften das ursprünglichste Ziel, das mit der Jagd verbunden ist, die Nahrungsbeschaffung, seit langem hinter Aspekte der Freizeitjagd zurückgetreten (Y GASSET, 1966). Der Gesetzgeber gibt folgerichtig in der Bundesrepublik das in § 1 (2) Bundesjagdgesetz genannte Ziel der „Erhaltung eines den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepaßten artenreichen und gesunden Wildbestandes“ vor. Die Jagdausübung soll darüber hinaus den Grundbesitzerinteressen entsprechen und beispielsweise im hier näher untersuchten Staatsforstbetrieb waldbauliche Ziele durch die Anpassung von Wildbeständen unterstützen (WALD 2000).

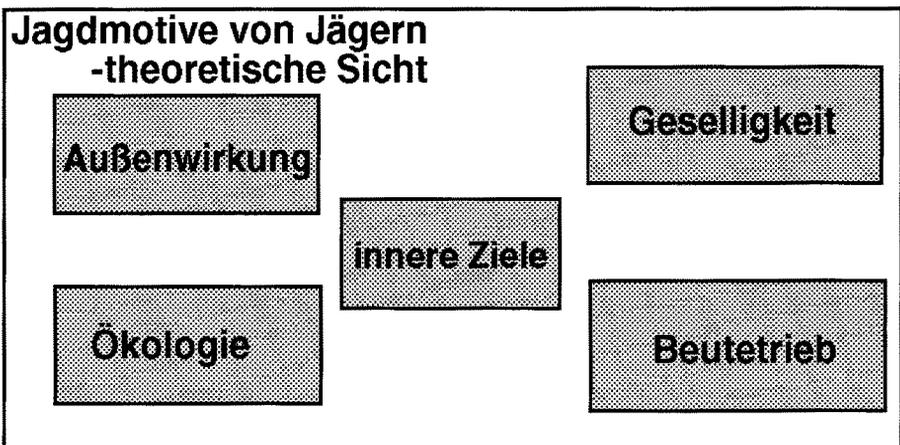


Abb. 1. Motive von Jägern

Die genannten, vor allem im allgemeinen Interesse stehenden Ziele geben in erster Linie die Rahmenbedingungen der Jagdausübung vor. Im weitesten Sinne können sie als von außen induzierte Ziele von Jägern verstanden werden. Allein die Tatsache, daß die Jagd ein Gut ist, das sehr effektiv vermarktet wird, legt jedoch den Schluß nahe, daß mit der Jagdausübung in starkem Maße Ziele verfolgt werden, die zwar in Wechselwirkung mit der Umwelt, aber doch innerhalb des Akteurs entstehen.

Auf der Grundlage einer inhaltsanalytischen Betrachtung von Jagdzeitungen und Jagdbüchern wurden im Rahmen der vorliegenden Untersuchung fünf Zieldimensionen identifiziert, die in unterschiedlicher Zusammensetzung und Ausprägung auftreten und als Motive aufgefaßt werden können.

Im einzelnen sind dies:

#### – Innere Ziele

In dieser Kategorie werden Aspekte subsumiert, die den facettenreichen Gewinn, den Jäger für sich persönlich aus ihrer Passion ziehen, beschreiben. Die Analyse von jagdlichem Schrifttum machte eine Häufung von Begriffen aus der Reihe Freude, Spannung, Ruhe, Ausgleich, Abreagieren, Selbstbestätigung, Erholung, Erlebnis deutlich. Erholung und Freizeitgestaltung stehen bei diesen Beschreibungen im Vordergrund.

#### – Außenwirkung

Jäger setzen ihrer Umwelt sichtbare Zeichen, die es nicht nur Angehörigen der Jägergruppe, sondern auch dem jagdlichen Laien ermöglichen, die Zugehörigkeit „zu den Jägern“ zu erkennen. Trophäen, grüne Kleidung, das Tragen von Waffen oder auffällige Geländewagen sind Statussymbole, die nicht nur die Stellung innerhalb des Sozialsystems erkennen lassen, sondern auch eine Einschätzung der wirtschaftlichen Lage ermöglichen (REINHOLD, 1992).

#### – Soziale Komponente/Geselligkeit

Die soziale Komponente der Jagd bezieht sich primär auf die Gruppe der Jäger. Jagd stellt eine Möglichkeit dar, im Kreise von Gleichgesinnten zu kommunizieren. Neben der funktionellen Notwendigkeit, bestimmte Jagdarten nur gemeinsam ausüben zu können, besteht bei vielen Jägern der Wunsch auch deshalb in Gesellschaft zu jagen, weil sich der Reiz der Jagdausübung durch das gegenseitige Beobachten, Aneinandermessen und Beglückwünschen wesentlich erhöht. Daneben bestehen eine ganze Reihe von jagdlichen Traditionen und Strukturen, die in erster Linie der Geselligkeit dienen. Gemeinsames Schüsseltreiben, Jagdessen, Hubertusfeiern, Konzerte oder Stammtische sind hier zu nennen.

#### – Beutetrieb

Das Wildtier, eigentlich zentrales Objekt der Jagd, ist als nicht-soziales Objekt nur einer der Bezugspunkte für den Jäger. Über die Existenz eines „Beutetriebes“ gehen daher die Meinungen auch weit auseinander. Einige Anthropologen gehen davon aus, daß die Jagd ein „Urmotiv menschlichen Verhaltens“ sei und versuchen eine genetisch fixierte „menschliche Neigung zum Jagen [und] Töten“ nachzuweisen (ARDREY, 1984). ORTEGA Y GASSET (1966) spricht gar von einem „Beuteinstinkt“, der „die wesentliche Triebfeder darstellt, ohne die es heute keine Jagd gäbe“. Vor allem jagdlich engagierte Autoren pflichten ihm hier bei (z. B. KÜHNLE, 1993). In jüngster Zeit wird versucht, die Freude am Beutemachen und der Inbesitznahme erlegten Wildes auch unabhängig von deren genetischer Festlegung als legitimes Motiv für die Ausübung der Jagd anzuerkennen (DJV, 1989; HESPELER, 1990).

#### – Ökologische Komponente

Die ökologische Komponente der Jagd äußert sich in einem engen Bezug zur natürlichen Umwelt, in der die Jagd stattfindet. Der Anspruch, durch die Jagdausübung die fehlenden Glieder der Nahrungskette ersetzen oder durch Hege „angewandten Naturschutz“ betreiben zu wollen (DJV, 1991, 1994), wird dennoch oft kritisiert (HUTTER, 1988; CARTMILL, 1993). Jäger demonstrieren jedoch einen ökologisch motivierten Gestaltungswillen, wenn die Land-

schaft auf der Grundlage von jagdbetrieblichen Kriterien geformt und Wildbestände bewirtschaftet und reguliert werden. Beispielhaft für die ökologische Komponente der Jagd können die Ziele genannt werden, Wildschäden zu verhindern oder das ökologische Gleichgewicht zu stabilisieren.

Parallel zur theoretischen Betrachtung der Ziele und Motive von Jägern wurden auch die anderen in der Handlungstheorie verwendeten Faktoren, die das jagdliche Handeln berühren einer entsprechend detaillierten Betrachtung unterzogen. So war es möglich, Vorstellungen von deren Zusammenhang mit der Ausübung der Jagd zu entwickeln, den theoretischen Unterbau der Studie abzurunden und entsprechende Hypothesen zu formulieren.

## 2.4 Durchführung der Befragung

Zur Erfassung von Einstellungen und Motiven der Jäger wurde eine schriftliche Befragung durchgeführt. Die Befragung richtete sich an alle im Jagdjahr 1993 an der Jagdausübung im Staatswald von NRW beteiligten Personen. Das Befragungskollektiv setzte sich somit sowohl aus Angehörigen der Landesforstverwaltung, als auch privaten Jägern zusammen. Neben den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Forstbetriebes waren die Inhaber von Jagderlaubnisscheinen, die Pächter von staatlichen Verwaltungsjagdbezirken, die Jagdausübenden in Pirschbezirken und private Gäste der Forstverwaltung Ziel des wissenschaftlichen Interesses.

Die Fragebogenentwicklung orientierte sich an den dargestellten theoretischen Überlegungen und umfaßte neben Fragen zu den persönlichen Lebensumständen zahlreiche Bereiche der Jagd. Um Einstellungsmessungen vornehmen zu können, beinhaltet der Fragebogen nur wenige direkte Fragen. Den Kern des Meßinstrumentes bilden daher indirekte Verfahren. Sie ermöglichen es den Jägern, ihre Einstellung, d. h. ihre Zustimmung oder Ablehnung zu formulierten Statements auf einer Skala kenntlich zu machen.

Beispielsweise waren die Befragten aufgefordert, anzugeben, aus welchen Gründen zwei, ihnen persönlich bekannte Jäger zur Jagd gehen. Dabei sollten sowohl die Motive eines Forstmannes, als auch jene eines privaten Jägers beschrieben werden. Im Fragebogen bestand die Möglichkeit, bei 20 Statements kenntlich zu machen, in welchem Maße die Befragten glauben, daß die formulierten Motive für die Jagdausübung des Försters bzw. des Jagdgastes von Bedeutung sind. Das Verfahren, Dritte einschätzen zu lassen, wurde in der Annahme gewählt, daß die Betrachtung anderer Personen kritischer und damit objektiver erfolgt, als es bei einer möglichen Selbsteinschätzung der Fall wäre.

Die Durchführung der Befragung erfolgte in enger Zusammenarbeit zwischen dem Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und dem Institut für Forstpolitik. Die Verteilung der Fragebögen an Forstbeamte und private Jäger wurde im August 1994 nach Vorschlägen des Instituts von der Landesforstverwaltung vorgenommen. Von den insgesamt 3500 verteilten Fragebögen wurden 1996 ausgefüllt und zurückgesandt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 57% und stellt ein sehr befriedigendes Ergebnis dar.

## 2.5 Auswertung

Auch die Auswertung orientierte sich an den auf der Theorie aufbauenden Hypothesen. Insbesondere wurde das Ziel verfolgt, einerseits Zusammenhänge zwischen den persönlichen Umständen in denen sich die befragten Jäger befinden, sowie den jagdlichen Strukturen in denen sie sich bewegen und ihrer Einstellung aufzuzeigen und andererseits einen Einfluß der Einstellung auf das jagdliche Handeln nachzuweisen.

Bei der Auswertung jener Frage, die auf die Motive der Jäger abzielt, wurde auf die Faktoranalyse zurückgegriffen; ein Verfahren, das eine Datenreduktion ermöglicht, indem Variablen, die ein gemeinsames Merkmal erfassen, lediglich als Beschreibung von „hinter diesen Variablen stehenden“ Faktoren aufgefaßt werden. Die inhaltliche Benennung dieser

Faktoren greift auf die erhobenen Variablen, d. h. auf die Antworten der Befragten, zurück. Die Faktorinterpretation läßt dabei gewisse subjektive Beurteilungsspielräume offen. Im einzelnen wurde der Konvention gefolgt, nur Faktorladungen größer als 0,5 zu verwenden und die eingesetzten Ratingskalen als metrische Skalen zu betrachten (BORTZ, 1984; BACKHAUS, 1990).

### 3 Ergebnisse

Am Beispiel der bereits theoretisch dargestellten Motivanalyse, sollen einige Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt werden. Abbildung 1 zeigt vorab die oben erläuterten Motivdimensionen in gleicher Wertigkeit.

Diesem theoretischen Modell werden in den Abbildungen 2 bis 5 die Ergebnisse der Untersuchung gegenübergestellt. Wegen der besonderen Situation im Staatswald wird auf die Motive der Forstbeamten und der privaten Jäger getrennt eingegangen. Um Aufschluß über das Verhältnis beider Jägergruppen zueinander zu gewinnen, werden die Motive, wie sie die entsprechende Gruppe selbst sieht und die Sichtweise der jeweiligen anderen Gruppe gegenübergestellt. Die Gewichtung der einzelnen Motive wird graphisch dargestellt. Die Kästchengröße repräsentiert dabei in den Abbildungen 2 bis 5 den Stellenwert, der den verschiedenen Motiven beigemessen wird.

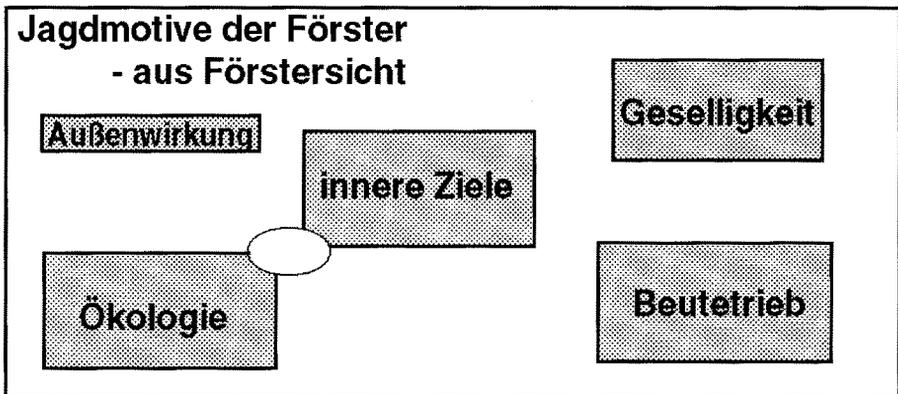


Abb. 2. Jagdmotive der Förster aus Förstersicht

#### 3.1 Jagdmotive von Forstbeamten

Das jagdliche Engagement der Forstleute wird von beiden Befragungsgruppen sehr differenziert betrachtet. Alle theoretisch angenommenen Motive werden von den Befragten bestätigt. Förster jagen, weil sie auf der Jagd einen gewissen Ausgleich zu ihrem Beruf finden, weil sie die Geselligkeit lieben oder Freude am Beutemachen haben. Auch für die Förster ist mit der Jagd ein Prestigegewinn verbunden, doch steht die Motivdimension „Außenwirkung“ in ihrer Bedeutung anderen Beweggründen nach.

Den Kern der Försterjagd aber, und da sind sich private Jäger und Forstbeamte völlig einig, bilden regulierende Eingriffe in Wildbestände. Von den privaten Jägern werden die Artenregulation und das Vermeiden von Wildschäden („Ökologie“) als typische Motive der Försterjagd noch stärker betont, als dies die Förster selbst tun.

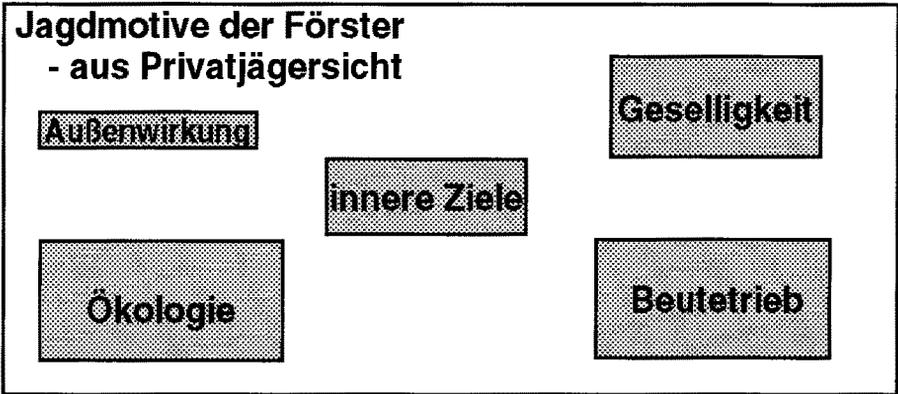


Abb. 3. Jagdmotive der Förster aus Privatjägersicht

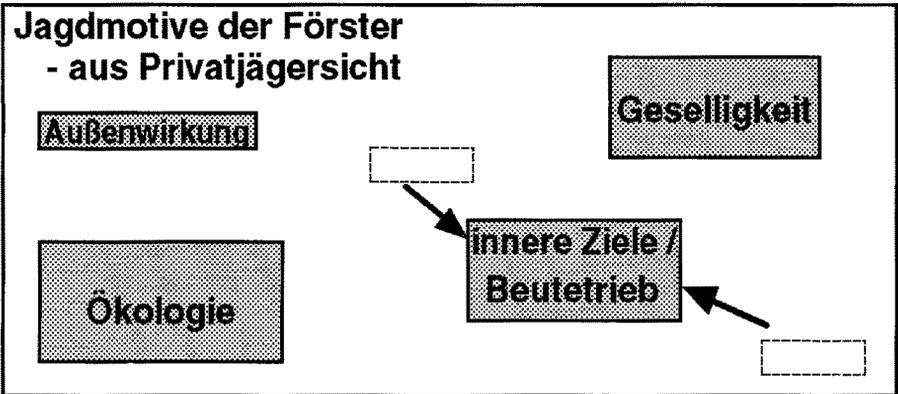


Abb. 4. Jagdmotive privater Jäger aus Privatjägersicht

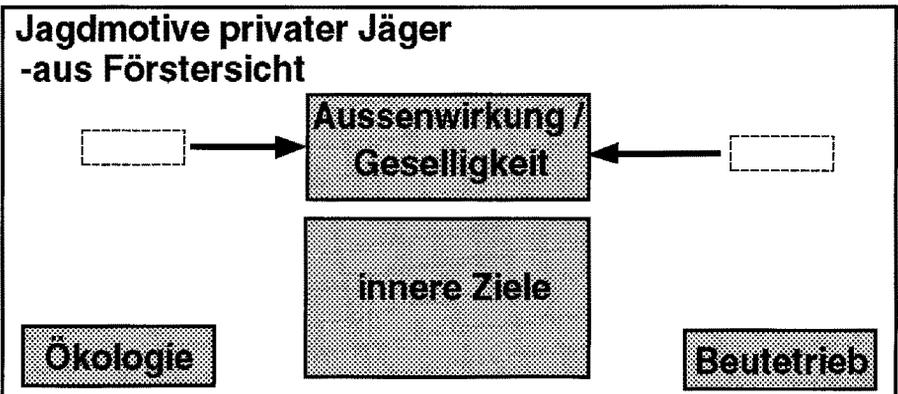


Abb. 5. Jagdmotive privater Jäger aus Förstersicht

Von Interesse ist eine mathematisch belegbare Verbindung der Faktoren „Ökologie“ und „innere Ziele“ bei der Auswertung „aus Förstersicht“ (in Abbildung 2 mit einem Kreis dargestellt). Das Statement „Der Forstbeamte jagt, weil er Wildschäden verringern will“ weist sowohl auf das wichtige Motiv der Schadensvermeidung hin, steht aber auch in negativer Beziehung zu Freude und Erholung, die mit der Jagd verbunden sind. Sehr deutlich spricht aus diesem Befund die Stimme frustrierter Forstbeamter, die angesichts energischer Schalenwildbejagung die Freude an der Jagdausübung schwinden sehen.

Auffällig ist die übereinstimmende Beschreibung der Försterjagd durch Privatjäger und Forstbeamte. Den einzelnen Motivdimensionen wird von beiden Gruppen nahezu die gleiche Bedeutung beigemessen. Insbesondere in Anbetracht des differenzierten Bildes, das die Förster von ihren Jagdmotiven zeichnen, muß das übereinstimmende Urteil der Privatjäger überraschen.

### 3.2 Jagdmotive privater Jäger

Die Einschätzung der Jagdmotive von privaten Jägern ist den Abbildungen 4 und 5 zu entnehmen.

Die Jagdgäste betonen die Außenwirkung, die durch die Jagd für die privaten Jäger bedingt ist, stärker, als sie dies bei den Forstleuten tun. Die Jagd spielt für diese Jägergruppe als Form der Selbstdarstellung eine bemerkenswerte Rolle. Die wichtigeren Jagdmotive privater Jäger werden allerdings zunächst durch den Faktor „innere Ziele/Beutetrieb“ erfaßt. Motive, wie die Suche nach Ausgleich zum beruflichen Alltag und die Gewinnung von Wildbret verschmelzen dabei zu einem einzigen Gesichtspunkt. Daneben geben die Jagdgäste an, die Bewahrung des ökologischen Gleichgewichtes und die Vermeidung von Wildschäden seien für die eigene Gruppe ebenso wichtig, wie die Verfolgung persönlicher Ziele. Schließlich haben die geselligen Aspekte der Jagdausübung eine eigene, nennenswerte Bedeutung.

Die Forstleute reduzieren die Jagdmotive privater Jäger zwar ebenfalls auf vier Dimensionen, doch sehen sie den im Staatswald jagenden Privatjäger in einem anderen Licht. Ihre Beschreibung orientiert sich primär am Bild der Freizeitjagd. Zwischen der Außenwirkung und der Geselligkeit, die mit der Jagd verbunden sind, wird nicht differenziert. Während die Existenz eines Beutetriebes zugestanden wird, halten die Förster die ökologischen Beweggründe der Privatjäger für weniger gewichtig, als diese das selbst tun. Die Gewichtung zwischen „Ökologie“ und „inneren Zielen“, wie sie von den Forstbeamten für die eigene Gruppe in Anspruch genommen wird, kehrt sich bei der Beurteilung privater Jäger geradezu um. Die wahren Gründe für deren jagdliches Engagement sehen die Forstleute in der Freude an der Jagd und der Suche nach Ausgleich zur beruflichen Tätigkeit.

Damit nehmen die Forstbeamten eine Einschätzung privater Jagdgäste vor, die sich sehr stark von deren Selbsteinschätzung unterscheidet. Motive, die diesen besonders wichtig sind, werden bestritten, zumindest aber nicht erkannt. Im Vergleich mit dem differenzierten Bild, das die privaten Jäger von den Motiven der Förster haben, stellt sich die Einschätzung der Privatjäger durch die Forstbeamten als sehr vereinfacht dar.

Neben dieser, exemplarisch dargestellten Analyse der Motive von Jägern lagen weitere Schwerpunkte der Untersuchung auf einer Betrachtung jagdlicher Normen, der Beziehung von Jägern zum Wildtier und zu Trophäen, der Einstellung zur naturnahen Waldwirtschaft und dem Einfluß des Wildes auf diese Wirtschaftsform sowie einer Analyse des Verhältnisses der Jäger zu anderen Nutzern des Waldes. Daneben wurden zahlreiche Daten zur persönlichen und jagdlichen Situation der Jäger erhoben und der Versuch angestellt, diese Daten mit dem Jagderfolg in Verbindung zu setzen.

Als wesentliche Einflußfaktoren auf die Einstellung und das Handeln der Befragten erwiesen sich deren Alter, die Herkunft (Jägerfamilien), die forstliche bzw. jagdliche Ausbildung und die Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen. Insbesondere die letzte Variable erwies sich als besonders wichtig. Der Einfluß, der von der Zugehörigkeit zur Förster- oder zur

Privatjägergruppe ausgeht, überprägt viele andere Faktoren. Bei zahlreichen Fragestellungen bilden daher die im Schnitt sehr jungen Revierbeamten in ihrer Einstellung den Gegenpol zu den häufig älteren Pächtern staatlicher Verwaltungsjagdbezirke.

#### 4 Diskussion

In der vorgestellten Studie war es erstmalig möglich, Einstellung und Motive der Jäger im Staatswald des Landes Nordrhein-Westfalen aufzuzeigen und wesentliche Einflußfaktoren auf das jagdliche Meinungsbild zu analysieren. Daneben wurde der Versuch unternommen, die Einstellung der Befragten zu ihrem jagdlichen Handeln in Bezug zu setzen.

Die Datenerhebung, die neben der eigentlichen Einstellungsmessung auch die jagdlichen Rahmenbedingungen, wie die Art der Jagd Gelegenheit und die persönlichen Verhältnisse der Befragten umfaßte, sowie auf Intensität und Erfolg der Jagdausübung einging, erfolgte auf dem Wege einer schriftlichen Befragung.

Insbesondere der zwischen Forstpartie und privater Jägerschaft bestehende Dualismus trat bei zahlreichen Fragestellungen zutage. Damit wurden Feststellungen, wie sie auch die politikwissenschaftliche Forschung macht, bestätigt. Die bestehenden Gegensätze wurden jedoch nicht als politischer Konflikt beschrieben; der Schwerpunkt der Untersuchung lag vielmehr darauf, zu zeigen, auf welche Bereiche sich existierende Unterschiede erstrecken, wie groß diese sind und worin ihre Ursachen zu sehen sind.

Bei der Gegenüberstellung von Motiven bestimmter Jägergruppen mit dem jagdlichen Handeln dieser Jäger ergaben sich sinnvolle Verbindungen, wenn beispielsweise eine Jägergruppe den Freizeitaspekt ihrer Jagdausübung stark betont und in verstärktem Maße besonders attraktives Wild erlegt.

Trotzdem war es nicht im gewünschten Umfang möglich, bei Kenntnis der Einstellung, Aussagen über das Handeln der Jäger zu treffen. Insbesondere der Zusammenhang zwischen der Einstellung und der Höhe bzw. der Gliederung des Abschusses, also dem Jagderfolg des einzelnen Jägers war nicht immer herzustellen.

Dafür, daß dies nur unzureichend gelang, müssen vor allem zwei Defizite verantwortlich gemacht werden. Zum einen wurde der Begriff des „Jagderfolges“ durch das vorliegende Datenmaterial nicht genügend erfaßt und zum anderen reichen die über die jagdlichen Strukturen erhobenen Daten nicht aus, um den Rahmen jagdlicher Handlungen ausreichend genau beschreiben zu können. Im Zuge der Auswertung kann somit nicht abgeschätzt werden, inwieweit sich jagdliche Einstellung auf den Erfolg von Jägern auswirken kann.

Mit Variablen wie „Jahresabschuß“ oder „Lebensstrecke“ werden allein die Folgen des jagdlichen Handelns beschrieben, nicht aber der „Jagderfolg“, wie ihn der einzelne Jäger erlebt. Auch Jagdtage, an denen nichts erlegt wird, können in Abhängigkeit von der persönlichen Einstellung als „erfolgreich“ betrachtet werden, da sie für den Jäger lehrreich, erholsam oder unterhaltend waren. Um den Jagderfolg meßbar zu machen, müßte eine Bewertung erfolgen, die im verwendeten Fragebogen nur mittelbar über die Einstellungsmessung erfolgt ist.

Wenn der Jagderfolg aber keine objektive Größe ist, ist es auch nicht möglich, von der Einstellung auf einen erfolgreichen Jäger zu schließen.

#### Zusammenfassung

Am Institut für Forstpolitik der Universität Freiburg werden die Grundlagen der Einstellung und des Handelns von Jägern untersucht. Den Ausgangspunkt für eine sozialemprische Betrachtung des Jagdwesens in Deutschland stellt eine 1994 durchgeführte schriftliche Befragung von Jagdausübenden im Staatswald des Landes Nordrhein-Westfalen dar.

Die Befragung umfaßte neben den persönlichen Daten der Jäger, deren Motive zu jagen, die Akzeptanz von jagdlichen Normen sowie deren Einstellung gegenüber dem Wildtier, den Trophäen,

dem Wald und anderen Nutzern des Waldes. Daneben wurden repräsentativ für den Jagderfolg der Befragten deren Schalenwildstrecken erfasst.

Auf der Datengrundlage von etwa 2000 beantworteten Fragebögen ist es gelungen, das Alter, die familiäre und die berufliche Situation der Jagd ausübenden mit deren Einstellung in Bezug zu setzen. Teilweise konnte der Jagderfolg einzelner Befragungsgruppen mit deren Einstellung in einen sinnvollen Zusammenhang gesetzt werden.

Die vorliegende Abhandlung zeigt in diesem Kontext beispielhaft für die Untersuchung der Einstellung von Jägern die Analyse von Motiven für die Jagd ausübung und deren Einschätzung durch verschiedene Jägergruppen auf.

## Summary

### *Motives for hunting*

#### *Excerpts from a social-empirical study on the attitudes of hunters*

The Institute for Forest Policy at the University of Freiburg is researching the basis for the attitudes and behaviour of hunters. A written survey conducted in 1994 of hunters practicing in the state forests of Northrhine-Westphalia provides the starting point for a social-empirical approach to hunting in Germany.

The survey included the hunters personal data, their reasons for hunting, their acceptance of shooting regulations, as well as their attitudes towards the game, trophies, the forest itself, and other users of the forest. In addition the numbers of hoofed game shot by each hunter was recorded as representative of individual hunting success.

A database of approximately 2000 questionnaires was sufficient to relate the age, family status, and professional occupations of the hunters to their attitudes towards hunting. In part the hunting success of individually questioned groups could be meaningfully related to their attitudes.

This paper investigates the motives for and attitudes towards hunting among hunters as related to their professions, social status and age.

Transl.: PHYLLIS KASPER

## Résumé

### *De la motivation cynégétique. Condensé d'une enquête socio-empirique au sujet des mobiles des chasseurs*

À l'Institut de Politique forestière de l'Université de Fribourg, les fondements des motivations et de la manière d'agir des chasseurs ont été étudiés. Le point de départ de cette appréciation socio-empirique de l'activité cynégétique en Allemagne réside dans une enquête écrite organisée en 1994 auprès de chasseurs chassant dans les forêts domaniales du Land de Rhénanie-Westphalie.

Des données personnelles sur les chasseurs interrogés mises à part, l'enquête a porté sur les raisons qui les poussent à chasser, sur l'acceptation de règles normatives en matière de chasse ainsi que sur leur attitude vis-à-vis de l'animal-gibier, du trophée, de la forêt de même que vis-à-vis des autres usagers de la forêt. En outre, des données sur les tableaux de chasse en grand gibier réalisés par les personnes interrogées ont été recueillies afin de se faire une idée quant à leurs exploits cynégétiques.

Sur base des données que contiennent quelque 2.000 formulaires de réponses, on est parvenu à établir quelques rapprochements entre l'âge, la situation familiale et professionnelle des chasseurs et leur perception de la chasse. Le succès cynégétique de quelques groupes de personnes interrogées a pu ainsi être mis partiellement en corrélation avec une certaine attitude vis-à-vis de la chasse.

Dans ce contexte, la présente contribution est exemplative en ce qu'elle permet de mieux cerner les motivations du chasseur ainsi que l'appréciation de ces dernières au sein de différents types de chasseurs.

Trad.: S. A. DE CROMBRUGGHE

## Literatur

- AMANN, A., 1994: Anatomie des Wald-Wild-Konfliktes. Österreichische Forstzeitung 12, 29-31.  
 BACKHAUS, K., 1990: Multivariate Analysemethoden. Berlin: Springer.  
 BORTZ, J., 1984: Lehrbuch der empirischen Forschung. Für Sozialwissenschaftler. Berlin, Heidelberg, New York, Tokyo: Springer.

- CARTMILL, M., 1993: Tod im Morgengrauen. Das Verhältnis des Menschen zu Jagd und Natur. Zürich: Artemis und Winkler.
- DEUTSCHER JAGDSCHUTZVERBAND (Hrsg.), 1994: DJV Handbuch. Mainz: Dieter Hoffmann.
- DEUTSCHER JAGDSCHUTZVERBAND (Hrsg.), 1991: Wild, Jagd und Jäger in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn.
- DEUTSCHER JAGDSCHUTZVERBAND (Hrsg.), 1989: Jagd heute, Behauptungen und Tatsachen. Bonn.
- GASSET, O. Y., 1966: Meditationen über die Jagd. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- GROHS, U., 1985: Psychologisch-soziologische Unterschiede zwischen Hobbyjägern und Nichtjägern. Graz: Diss. Universität Graz.
- HECKHAUSEN, H., 1989: Motivation und Handeln. Berlin, Heidelberg: Springer.
- HESPELER, B., 1990: Jäger wohin? München: BLV.
- HUTTER, K., 1988: Ein Reh hat Augen wie ein sechzehnjähriges Mädchen – Das Antijagdbuch. Freiburg: Dreisam.
- KRONE, H. W., 1994, in: FUCHS-HEINRITZ, W., et al.: Lexikon zur Soziologie, 3. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- KÜHNLE, G. R., 1993: Die Jagd zwischen Leidenschaft und Vernunft. München, Bonn: Avant.
- LINDNER, K., 1978: Jagd, Verteidigung einer Definition. Bonn: Rudolf Habelt.
- MITZSCHKE, G.; SCHÄFER, K., 1957: Kommentar zum Bundesjagdgesetz, 2. völlig neubearbeitete und erweiterte Auflage. Hamburg, Berlin: Paul Parey.
- PRITTWITZ, V. v., 1990: Das Katastrophenparadox. Elemente einer Theorie der Umweltpolitik. Opladen: Leske und Budrich.
- REIMANN H., 1991: Basale Soziologie: Theoretische Modelle. München: Westdeutscher Verlag.
- REINHOLD, G. (Hrsg.), 1992: Soziologie-Lexikon, 2. überarb. Auflage. München: Oldenbourg.
- RÖBBEL H., 1966: Die soziale Gruppe der Jäger und ihre Bedeutung in Gemeinden. Hann. Münden: Diss.
- RÜHLING, F., SELLE, H., 1971: Das Bundesjagdgesetz, 2. Auflage. München: F. C. Mayer.
- SCHNEIDER, K.; SCHMALT, H.-D., 1994: Motivation. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer.
- SYRER, E., 1987: Jagdrecht und Interessensgruppen. Diss. Universität München.
- WALD 2000, o. J.: Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen, Waldwirtschaft 2000, Gesamtkonzept für eine ökologische Waldbewirtschaftung des Staatswaldes in Nordrhein-Westfalen.

*Anschrift der Autoren:* Diplomforstwirt U. SCHRAML, Institut für Forstpolitik, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Bertoldstraße 17, D-79085 Freiburg; Prof. Dr. M. SUDA, Weidacherbergstraße 4, D-84424 Isen